

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Comman-
diten 1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 27.

Hirschberg, Freitag, den 1. Februar 1889.

10. Jahrg.

Kronprinz Rudolf von Oesterreich †.

Gestern traf die erschütternde und vollständig unerwartete Nachricht ein, daß der Sohn und Thronfolger des uns freundschaftlich verbündeten Herrschers der österreichisch-ungarischen Lande in der Blüthe seiner Jahre vom Tode dahingerafft sei. Mit ihm schied ein treuer Freund unseres Kaisers aus dem Leben.

Noch sind die innigen Accorde tiefer Wehmuth nicht verklungen, die durch die Welt zogen, als der Thronerbe des Deutschen Reiches von einer furchterlichen Krankheit befallen und nach einer nur 99tägigen Regierung vom Throne seiner Väter abgerufen wurde. Wenn damals der tiefe Schmerz durch Etwas gemildert wurde, so war es die Bewunderung für den Heroismus, mit welchem der Kaiserliche Dulder seine Leiden ertrug. Rasch und unvermittelt griff aber dieses Mal der Tod ein und raubte einem der höchsten Fürstenthümer Europas den edelsten, hoffnungsvollsten Sproß.

Kronprinz Rudolf war am 21. August 1858 geboren, stand also im 31. Lebensjahre. Am 10. Mai 1881 vermählte er sich unter dem Jubel der Bevölkerung beider Reiche mit dem „belgischen Königs-Kind“, mit der Prinzessin Stephanie, die in kurzer Zeit der Liebling der österreichisch-ungarischen Nationalitäten war. Die 6 1/2-jährige Prinzessin Elisabeth weint als Witwe am Sarkophage ihres fürstlichen Vaters. Ein Sohn war dem in glücklichster Ehe lebenden Paare nicht bescheert.

Kronprinz Rudolf war der lebenswürdigste Cavalier, ein volkstümlicher Charakter, von gesunder Geistes- und Herzensbildung und einfachem Wesen. Als kenntnisreicher Militär wurde er im vorigen Jahre von seinem kaiserlichen Vater zum Generalinspector der Infanterie ernannt. Weite Reisen in alle Theile des großen Reiches machten ihn bei allen Nationalitäten bekannt und beliebt. Er war auch ein treuer Anhänger

des Friedensbundes mit Deutschland und wie die beiden Reiche ein Band gemeinsamer Interessen verknüpft, so war der Deutsche Kaiser mit dem Thronerben von Oesterreich-Ungarn stets in inniger Freundschaft verbunden.

Am tiefsten trifft der herbe Schlag wohl den Kaiser Franz Joseph, dessen einziger Sohn Rudolf war. Die Länder dies- und jenseits der Leitha traf die Kunde wie ein Donnererschlag aus heiterem Himmel. Wien, die Stadt des Frohsinns und der Lebensfreude, beendete mit einem Schlage alle seine Festlichkeiten und hüllte sich in tiefste Trauer. Auch Pest, das in voller Aufregung war über die Tumulte gelegentlich der Verathung und Annahme der Wehrvorlage, gerieth in schmerzliche Todtenstille — die Todesnachricht hat mit furchtbarer Kraft allem Tagesfreit ein vorläufiges Ende gesetzt.

Auch in Deutschland wurde die Nachricht mit einem Schmerzensschrei aufgenommen. Ein so schwer geprüftes Volk, wie das deutsche, weiß die Schwere des Schicksalschlages zu ermessen und zu würdigen.

Thronfolger an Stelle des Verbliebenen ist der jüngere Bruder des Kaisers Franz Joseph, der 56-jährige Erzherzog Carl Ludwig. Dessen Sohn und daher auch der präsumtive Thronerbe ist Prinz Franz Ferdinand, der Gemahl der Prinzessin Maria Josefa von Sachsen, Tochter des Prinzen Georg von Sachsen.

Ueber das Hinscheiden des Kronprinzen Rudolf brachte die officielle „Wiener Zeitung“ gestern um 8 Uhr Abends folgende Meldung: „Der Kronprinz, der vorgeföhrt mit mehreren Jagdgästen, u. a. dem Prinzen Philipp von Coburg und dem Grafen Hohenzollern, zur Jagd nach Maierling sich begeben hatte, befand sich schon gestern etwas unwohl. Er wohnte deshalb dem Familienbinder in der Hofburg nicht bei. Als die Jagdgäste sich heute früh versammelten und sich nach dem

Kronprinzen erkundigten, wurden dieselben vom Schmerz über die entsetzliche Nachricht überwältigt, daß der Kronprinz infolge Schlaganfalles seine edle Seele ausgehaucht habe.“

Officiell wird ein Herzschlag als Todesursache angegeben. Die Aufregung war und ist eine furchtbare. — Wien war die ganze Nacht hindurch von zahllosen Menschenmassen durchfluthet. — In Pest hörten sofort die Studentendemonstrationen auf, die Truppen zehrten in ihre Kasernen zurück. Das Abgeordnetenhause hält heute eine Sitzung ab, lediglich um die Mittheilung des Todesfalles entgegenzunehmen.

Die neueren, im Laufe des Tages eingelaufenen Nachrichten constataren in glaubhafter Weise, daß der Kronprinz todt in seinem Bette, mit einer Schußwunde im Kopfe, aufgefunden worden sei. Die „N. Fr. Pr.“ bemerkt ferner: „Auf welche Weise der Kronprinz verwundet worden, ist nicht bekannt. Die Nachricht rief die entsetzlichste Bestürzung in der Hofburg hervor. Der Kaiser war tief gebeugt, die Kaiserin schluchzte laut, die Kronprinzessin Stephanie und die Erzherzogin Valerie durchschritten händeringend die Gemächer. Man glaubte ursprünglich an die Verdon eines Herzschlages. Die neuesten Nachrichten bestätigen, daß der Kronprinz infolge einer Schußwunde gestorben ist.“

M undschau.

Deutsches Reich. Berlin, 31. Januar. Se. Majestät der Kaiser war durch die ihm gestern Nachmittag gewordene Kunde vom Tode des österreichischen Kronprinzen außerordentlich schmerzlich betroffen. Der Kaiser zog sich in sein Arbeitszimmer zurück und blieb längere Zeit allein. Mit Mühe bewahrte er seine Fassung. Der Kaiser hat die Absicht, selbst nach Wien zur Beisehung zu reisen; sollten Schwierigkeiten wegen

Das leidige Geld.

Erzählung von Hermann Frankl.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Frau Müdiger war hochbetroffen, während die uneingeweihte Magda ängstlich auf sie und Kurt blickte, dessen Mienen eine gewisse Schadenfreude zeigten.

„Ich habe durch meinen Vater Alles erfahren,“ sprach er weiter, „und ich vermag mir jetzt auch zu erklären, warum Sie mich an jenem Abend so eindringlich hielten, Ihr Incognito meinem Vater gegenüber zu wahren. Auch hier hat der Zufall es anders gewollt.“

„Der Schein mag jetzt gegen mich sein,“ entgegnete Frau Müdiger erregt, „gleichwohl wird eine Zeit kommen, wo Sie sich von meiner treuen Freundschaft überzeugen werden.“

„Sie wollen mir gestatten, vorerst noch daran zu zweifeln.“

„Kurt!“ rief Magda vorwurfsvoll.

„Machen wir dem Gespräch ein Ende,“ sagte Frau Müdiger verlegt. „Magda liebt Sie, Herr Referendar, und ich will dem Glücke meines Kindes nicht im Wege stehen; ehe ich jedoch meine Einwilligung zu einer öffentlichen Verlobung gebe, müssen die von mir angegebenen Bedingungen erfüllt sein.“

„Das heißt,“ gab Kurt unwillig zurück, „ich muß entweder ein namhaftes Vermögen aufzuweisen im Stande sein, oder mir eine Stellung errungen haben, die durch ihre Einkünfte hinreichende Garantien bietet, meiner Gemahlin eine glänzende Existenz zu schaffen. Warten wir also diesen Zeitpunkt ab, bis zu dessen

Erscheinen Sie mir wohl gestatten, mich von Ihnen zu beurlauben.“

Der Referendar verneigte sich, bot Magda seine Hand und schritt der Thüre zu.

Das arme Mädchen brach in Thränen aus; sie empfand ihre Ohnmacht, die Mutter und Kurt mit einander auszuöhnen und sah ihr Glück für alle Zeiten zerstört. Sie bat den Geliebten, noch zu verweilen und nicht mit Jörn im Herzen davon zu geben, und sie flehte die Mutter an, Kurt zurück zu rufen und ihm sein Ungeklüm zu verzeihen.

Kurt gab ihrer Bitte nach und zügelte den Schritt. Frau Müdiger aber rief mit gebrochener Stimme: „Der Himmel möge mir verzeihen, allein ich kann nicht anders!“

Und im nächsten Augenblicke schloß sich hinter Kurt die Thüre.

VIII.

Brennend heiß war der Sommertag gewesen und in der Nacht hatte sich ein schweres Gewitter entladen, dessen gewaltige Schläge die Bewohner von Friedas-Ruhe im Schlafe gestört. Streng genommen konnte man dies eigentlich nur von Thekla behaupten, da die Eltern bloß schlummerten, zumeist aber mit offenen Augen dalagen. Es war nicht die Schwüle der Sommernacht, welche sie bedrückte und den erquickenden Schlaf von ihren Lidern schenkte, sondern schwere Sorge und das namenlos bange Gefühl, was der kommende Tag bringen werde, hielt sie wach. War doch der Zeitpunkt erschienen, wo die Eröffnung des Codicills stattfinden sollte.

Peter Hartung hatte nicht daran gezweifelt, daß er nach wie vor der Universalerbe seiner Schwester bleiben werde; nach jenem Gespräch jedoch, das er mit Jordan geführt, hauptsächlich aber infolge der seltsamen Prophezeiung, die ihm am letzten Gesellschaftsabende geworden war, stiegen allerlei Zweifel und Bedenken in ihm auf. Sollte die Entstehung des Codicills am Ende doch keiner Schrulle der seligen Schwester entspringen sein, wie Fabricius behauptete, sollte Frieda wirklich wahr gesprochen haben, als sie ihm vor Jahren geschrieben, daß sie das Testament zu Gunsten ihrer Schwester abändern müsse? Der Gedanke war für Hartung entsetzlich und unterwühlte mehr und mehr seine ohnehin nur schwache Gesundheit.

Und nun war der Tag erschienen, der sein und der Seinen Schicksal entscheiden sollte. Die Sonne blieb verhüllt und ein die Nerven verstimmender Südwestwind heugte die Äste der Bäume. Hartung blickte trübe und hoffnungslos durch die Fenster seines Schlafgemachs. Die behagliche Einrichtung desselben machte ihn schauern, es war ihm zu Muthe, als ob er ein Eindringling sei und ihm nichts von all dem Comfort gehöre, der ihn umgab.

Kurt war am Abend zuvor angelangt, um den Vater nach der Residenz zu begleiten. Der Letztere bestand darauf, der Eröffnung des Codicills daselbst beizuwohnen. Der Arzt widerrieth, die Gattin und Kinder hüten, davon abzustehen — allein Peter Hartung blieb fest, und würde bei noch schlechterem Wetter den bereit stehenden Wagen bestiegen haben, denn die Ungeduld in ihm war zu groß, als daß er daheim ausgehalten hätte.

bringender Regierungsgeschäfte eintreten, so vertritt ihn der Prinz Heinrich. — Die marokkanische Gesandtschaft, welche dem Kaiser als Geschenk des Sultans prächtige Pferde überbringt, ist in Berlin eingetroffen. Der Botschafter hat sich im Hotel Kaiserhof ganz nach marokkanischer Weise eingerichtet, sogar seine eigene Küche erhalten, in welcher die Speisen nach morgenländischer Art zubereitet werden.

* Se. Majestät der Kaiser fuhr gestern um 4 Uhr Nachmittag bei der österreichisch-ungarischen Botschaft vor und theilte tief ergriffen dem Botschafter Szecsenyi der von dem Trauerfall noch nichts wusste, die Trauerbotschaft mit. — Zur Beisetzung des Kronprinzen Rudolf werden Deputationen des Brandenburgischen Ulanen-Regiments Nr. 11, dessen Chef der Beremigte war, und des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments nach Wien gehen. — Eine bei Hofe angelegte musikalische Abendunterhaltung wurde sofort abgesagt. — Kaiser Wilhelm und die Kaiserin sandten sofort ein Beileidstelegramm nach Wien ab.

* Se. Majestät der Kaiser betheiligte sich für die colonialpolitischen Fragen ein überaus reges Interesse. Am Dienstag befahl der Kaiser den Reichscommissar für Ostafrika, Hauptmann Wischmann, zu sich und unterhielt sich mit ihm über eine Stunde. Hauptmann Wischmann ist mit den Vorbereitungen zu seiner Reise fertig, über die Details seiner Ausrüstung wird strengstes Geheimniß bewahrt. Der Reichscommissar wird, nachdem eine Anzahl Verträge vollzogen sind, mit seinen Begleitern am 7. Februar seine Reise und mithin seine schwere Mission antreten.

* Die nächsten Reichstagswahlen sollten im Jahre 1890 definitiv und ordnungsgemäß stattfinden. Es ist aber die Möglichkeit vorhanden, daß die Wahlen bereits im Herbst des laufenden Jahres angeordnet werden. Da diese Möglichkeit immer mehr an Boden und Wahrscheinlichkeit gewinnt, so werden mehrere Berliner Wahlkreise demnächst in die Wahlbewegung eintreten.

* Der Wahl Boulangers zum Abgeordneten von Paris mißt man in den leitenden Kreisen Berlins eine besondere Tragweite nicht zu und hält die politische Lage dadurch in keiner Weise geändert. Namentlich hält man die Lebenskraft der französischen Republik durch die Wahl in Paris keineswegs in Frage gestellt und lehnt eine „tragische Betrachtung“ der vorliegenden Vorgänge durchaus ab. Die Aussichten des europäischen Friedens werden fortwährend als im hohen Grade befriedigend betrachtet.

* Aus Ostafrika wird von deutscher Seite berichtet, daß die Araber während des ganzen Aufstandes wohl an 500 Mann verloren haben; trotzdem ziehen sie immer noch raubend und plündernd umher. Den Deutschen treu geblieben ist nur das Dorf Buani bei Bagamoyo. Die Fiebererkrankungen unserer Seeleute haben erheblich nachgelassen. — Kapitänleutnant Häfeler ist nach Ostafrika commandirt worden.

* Reichstag. Bei der gestrigen dritten Beratung der ostafrikanischen Vorlage gab zunächst Abg. Magdzinski Namens der Polen die Erklärung ab, daß diese für den Gesegentwurf stimmen würden. Im Uebrigen gab es in der darauf folgenden

Generaldebatte keine längeren Reden mehr. Abgeordneter Stöder gab noch dem Wunsche Ausdruck, daß die Interessen der evangelischen Mission berücksichtigt und die Abmachungen der Kongakte respektiert werden möchten, und forderte dadurch den Widerspruch der Abg. Dr. Windthorst und Richter heraus, welche darauf hinwiesen, daß die Kongakte ausdrücklich die Toleranz gegen alle Religionen und Konfessionen gewährleiste. Auch Abg. Sabor (Socialdemokrat) wollte nicht, daß man sich auf eine bestimmte Religion berufe und erkannte es als ein besonderes Verdienst des Kardinals Lavignerie an, daß dieser sich lediglich auf die Humanität berufe und das Anrufen irgend einer positiven Religion ausdrücklich vermeide. — Von einer Specialdebatte wurde Abstand genommen und die Vorlage mit derselben Mehrheit wie in zweiter Lesung angenommen. Darauf wandte sich das Haus wieder der Etatsberatung zu.

* Abgeordnetenhaus. Gestern wurde die zweite Beratung des Staatshaushalts beim Etat der Forsten fortgesetzt. Abg. v. Nisselmann (kons.) befürwortet Erhöhung der Gehälter der Oberförster, denen hauptsächlich die erfreulichen Ueberschüsse der Forstverwaltung zu danken seien. Abg. v. Benda (natlib.) schließt sich dem Wunsche an. Minister von Lucius sagt eine baldmögliche Berücksichtigung der ausgesprochenen Wünsche zu. Abg. Graf Matschka (Ctr.) spricht ebenfalls zu Gunsten der Oberförster. Abg. von Seeremann (Ctr.) fragt, weshalb der Etat des Ministers, in welchem vor dem Vortreten der Forstlärerie wegen Ueberschüssen derselben gewarnt wird, nicht schon früher erfolgte. Minister von Lucius erwidert, daß früher eine Veranlassung dazu nicht vorlag. Die Zahl der Forst-Assefforen ist erst in der letzten Zeit so hoch herangewachsen. Uebrigens herrsche auch in anderen Berufskreisen Ueberschüsse, insbesondere in der Justizcarriere. Der Etat der Forsten wird nach weiterer kurzer Debatte genehmigt. Beim Etat des Bureaus des Staatsministeriums ist eine Erhöhung der Gehälter der Unterstaatssekretäre von 15000 auf 20000 Mark vorgesehen. Die Kommission beantragt die Ablehnung der Forderung. Finanzminister von Scholz bittet dringend um Bewilligung der Gehaltserhöhung, da es jetzt schon außerordentlich schwer, geeignete Beamten für diesen Posten zu gewinnen. Abg. Richter (resp.) ist gegen die Erhöhung, da die Wichtigkeit des Unterstaatssekretariats sich durchaus nicht vermehrt habe. Abg. von Schorlemer (Ctr.) ist gegen die Erhöhung, Abg. von Rauchsbaum (kons.) theilt mit, ein Theil seiner politischen Freunde werde für, ein anderer gegen die Erhöhung stimmen. Abg. Berger (lib.) meint, die Sache habe keine Eile. Die Erhöhung wird darauf mit großer Mehrheit abgelehnt. Darauf wird noch der Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung genehmigt und die Sitzung dann auf Donnerstag 11 Uhr vertagt. Weiterberatung des Etats.

Frankreich. Heute Donnerstag wird in der Deputirtenkammer die große Sitzung stattfinden, in welcher Ministerpräsident Floquet die Abänderung des Wahlrechts beantragen, sein Programm darlegen und ein Vertrauensvotum fordern wird. Da er versprochen hat, sich in Zukunft ganz den Wünschen der Kammermehrheit zu fügen, sobald es die Bekämpfung Boulangers gilt, so wird ihm dies Vertrauensvotum zweifellos bewilligt werden. — Boulanger sagt in einem Briefe an seine Wähler: Noch unter dem Eindruck der tiefen Bewegung, welche mir die bewunderungswürdige Kundgebung vom Sonntag verursacht hat, will ich doch nicht zögern mit dem Ausdruck meiner Erkenntlichkeit gegenüber der Bevölkerung, welche so tapfer in geschlossener Kolonne marschirte gegen die parlamentarische Koalition, welches aus allen denjenigen zusammengesetzt ist, die in so kühner Weise die Republik für sich in Anspruch nehmen — die Republik, die ihre Fehler, ihre Ohnmacht und ihre Intriguen in so schwerer Weise compromittirt haben. Noch unter keiner Regierung, bei keinem offiziellen Wahlsfeldzuge sind so nichtswürdige Angriffe, so wohl überlegte Lügen, so schmachvolle

Drohungen gegen einen Kandidaten in so schmähtlicher Weise geschleudert worden. Mit Ihrem Stimmzettel in der Hand haben Sie mit einem einzigen Schlage alle Verleumdungen und alle Verleumder weggelegt. Die Partei der National-Republikaner, welche sich gründet auf die Rechtchaffenheit ihrer Beamten und auf das allgemeine Stimmrecht ist von jetzt ab begründet. Die Kammer, welche dieselbe bekämpft, mit einer Wuth ohne Gleichen, hat nichts anderes mehr vor sich als die Auflösung, der sie auch nicht entgehen wird. — Republikaner wie Radikale fordern die Auflösung der Patriotenliga durch die Regierung, weil die Liga gegenwärtig unter Déroulède geradezu als boulangistische Armee organisiert und bewaffnet sei. Von den Boulangisten wird das Gerücht ausgesprengt, daß Carnot gestern ein Dekret unterzeichnet habe, wonach Paris in Belagerungszustand erklärt werden solle.

Großbritannien. In Irland geht es wieder recht bunt zu. Nicht weniger als acht Parlamentsmitglieder sind wegen aufreizender Reden auf Grund des Ausnahmegesetzes eingesperrt. Bei jeder Verhaftung giebt es einigen Tumult und daß dadurch die Stimmung in der Bevölkerung nicht verbessert wird, ist erklärlich. Von einer Beruhigung Irlands ist absolut nichts zu entdecken.

Belgien. Die Militärfrage hält die Belgier in großer Aufregung; die Meinungsverschiedenheiten sind geradezu phänomenal. Die Alerikalen wollen von einer stärkeren Ausnutzung der militärischen Leistungsfähigkeit nichts wissen. Ebenso weit gehen auf liberaler Seite die Ansichten auseinander. Die gemäßigten Liberalen würden einer Heeresvermehrung bei gleichzeitiger Einführung der allgemeinen Dienstpflicht nicht abgeneigt sein; die Radikalen dagegen wollen wohl die Letztere, aber nur, wenn Belgien sich entschließt, ein Militärsystem nach eidgenössischem Muster bei sich einzuführen. Daß bei diesem Wirrwarr der Ansichten praktische Reformvorschlüsse für absehbare Zeiten keine Aussicht auf Annahme haben, liegt auf der Hand. Selbst der König hat sich zu verschiedenen Malen vergebens bemüht, seine Autorität zu Gunsten der dringend gebotenen Reformen einzusetzen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 31. Januar.

An unsere Parteigenossen und Freunde!

In dem Bestreben, die „Post a. d. Riesengebirge“ recht vielseitig zu gestalten und insbesondere die Leser über Vorkommnisse aller Art in der näheren und weiteren Umgegend auf dem Laufenden zu erhalten, richten wir an unsere Gesinnungsgenossen und Freunde in Stadt und Land die bringende Bitte, uns durch recht zahlreiche Einsendungen erfreuen und unterstützen zu wollen. Wir sind gerne bereit, für derlei Mittheilungen ein Honorar zu bewilligen oder auch in anderer Weise uns dankbar zu zeigen.

Verlag u. Redaktion der „Post a. d. R.“

* Das Abiturientenexamen am hiesigen Kgl. Gymnasium wird, wie wir aus guter Quelle erfahren, am 7. März stattfinden.

Die Gattin vermochte die Thränen nicht zurückzuhalten, als der Wagen mit den beiden Männern davonfuhr. Es war ihr so namenlos bang um's Herz und auch Thekla blickte ernst davorin, als dies sonst ihre Gewohnheit war.

Wenige Stunden später saß Peter Hartung vor dem grünüberzogenen Tisch der Amtsstube. Neben ihm stand Kurt mit Fabricius. Emilie Sternau war nicht erschienen, sondern wurde durch einen Rechtsanwalt vertreten.

Als die Siegel der Testamentsurkunde geöffnet wurden, erhob Peter Hartung zitternd die Hand — er hat um ein Glas Wasser. Sein Antlitz war erschreckend bleich. Krampfhaft faßte er Kurts Arm, als jetzt der Vorsitzende das Schriftstück entfaltete und mit lauter Stimme zu lesen begann:

„Nach reiflichem Erwägen habe ich mich entschlossen, meinem Testament dieses Codicill hinzuzufügen, und zwar in Anbetracht dessen, daß die verstorbenen gewesene Schwester meines seligen Vaters — Emilie Sternau — sich noch am Leben befindet. Da ich mein gesamtes Vermögen dem unermüdblichen Fleiße meines Mannes verdanke und ich weiß, mit welcher Liebe er bis zum letzten Augenblicke an seiner Schwester hing, so halte ich es für meine Pflicht, meiner Schwägerin zum Mindesten die Hälfte meines Erbes zu vermachen; mein Bruder, der sich einer behaglichen Stellung erfreut, kann mit dem Besitze der anderen Hälfte und des Eigenthumsrechtes auf Friedas-Ruhe zufrieden sein.“

Der Vorsitzende machte hier eine Pause, da Peter

Hartung in ein nervöses Schluchzen ausbrach. Kurt und Fabricius versuchten ihn zu trösten, allein er machte eine abwehrende Handbewegung. Er bedurfte keines ermutigenden Zuspruchs, sein Herz war vielmehr freudig bewegt. Hatte er doch von dem Codicill unendlich Schlimmeres für sich und die Seinen befürchtet; er fand den Beweggrund der Schwester edel und er segnete ihr Andenken. Was war es denn weiter, wenn er nur die Hälfte des Gesamtvermögens erhielt? Er blieb trotzdem ein reicher Mann, der sich und den Seinen das Leben angenehm zu gestalten vermochte, wenn er wieder ganz gesund würde. Ach ja, nur jetzt recht gesund! Und unwillkürlich faltete Peter Hartung die Hände zum stillen Gebet.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Eine gelungene Geschichte hat sich unlängst, wie amerikanische Blätter berichten, in Hot Springs in Arkansas ereignet. Dort erschien an jenem Tage ein alter freundlicher und würdiger, sehr anständig gekleideter Herr, gab sich für einen kalifornischen Millionär aus, sprach von seinen verschiedenen großen Unternehmungen und ließ durchblicken, daß er nach passenden Deuten zur Durchführung derselben gegen Gehalte von 7000 bis 8000 Dollars suche und sie dort zu finden hoffe. Natürlich bemühte sich Alles um ihn, er erhielt überallhin Einladungen, und endlich wurde ihm zu Ehren ein großes Essen veranstaltet. Er war von dieser Aufmerksamkeit sehr gerührt und erklärte, er wolle den Theilnehmern einen augenfälligen

Beweis seiner Dankbarkeit geben. Er begab sich in sein Zimmer und lehrte nach einer halben Stunde mit einem Haufen Couverts zurück, die er vertheilte. Sie enthielten, wie er sagte, Geldanweisungen, doch machte er zur Bedingung, daß sie erst am nächsten Morgen geöffnet würden. Das versprochen Alle, aber eine Dame konnte ihre Neugier nicht bemeistern. Sie eilte nach Hause, erbrach das Couvert und fand ein Blatt aus einem Kalender, mit den blauangestrichenen Sprüchen: „Ein Mann und sein Geld sind bald geschieden.“ „Es ist nicht Alles Gold, was glänzt“ u. Wühend eilte sie in den Bankettsaal und erzählte, was sie gefunden, und im Nu waren alle Couverts geöffnet, und alle enthielten ähnliche weise Sprüche. Wühend fiel man jetzt über den Alten her, packte ihn und warf ihn als Schwindler ins Gefängniß. Am nächsten Morgen stellte sich heraus, daß der alte Herr ein aus Jacksonville in Illinois entsprungener harmloser Geisteskranker Namens James F. Byles ist.

— [Malitiös.] „Warum grüßen Sie denn diese Frau nicht?“ — „Oh, wissen Sie denn nicht, was die böse Welt von ihr spricht?“ — „Noch nicht, aber ich werde es ja sogleich von Ihnen hören.“

Universal-Waschmaschinen,

unübertroffen in ihren Leistungen, Bringmaschinen mit Prima Para-Gummitwalzen für deren Güte unbegrenzte Garantie gewähren empfehlen

Teumer & Bönsch.

* Das gestrige Concert des Chorgesangs-Vereins documentirte zwei erfreuliche Thatfachen: für's Erste, daß der Verein in seinem Streben, die ernste Musik zu pflegen und hierdurch den musikalischen Geschmack zu läutern, auf der Höhe der Zeit geblieben; für's Zweite, daß das hiesige kunstsinnige Publikum der freundlichen Einladung des Vereines bereitwillig gefolgt ist und den Saal reichlich mit Hörern füllte. Josef Rheinberger's Romanzen-Cyclus „Toggenburg“, ein Tonwerk, das in seiner idyllischen Anlage geeignet ist, jedes Herz zu rühren und mit Lust und Leid zu füllen, wurde von den mitwirkenden Damen und Herren sowohl in den Solis, wie insbesondere im Chöre mit einer Parteilichkeit behandelt, die ein ehrendes Zeugniß ausstellt dem Fleiße, mit welchem das Werk offenbar einstudirt war. Herr Cantor Niepel zeigte sich wieder in der Pianoforte-Begleitung als jener decenter und exacte Behandler seines Instruments, als welchen wir ihn schon zu wiederholten Malen schätzen gelernt haben. — Eine mitwirkende Dame bot duftende Spenden mit dem Mendelssohn'schen H-moll-Capriccio und mit dem Baderewski'schen Menuett. In beiden Clavierpièces brillirte die geschickte Künstlerin insbesondere in der vollendeten Technik der linken Hand; sie wußte die Piecen aber auch, insbesondere das Menuett, so zu durchgeistigen, daß Werth und Inhalt der Compositionen sich nicht bloß dem Ohre, sondern auch dem Gefühle erschloß. Wir hoffen, der Künstlerin noch öfter im Concertsaale begegnen zu können. — Reineck's „Schneewittchen“ wird immer ein Problem bilden, an welchem ein Damenchor seine ganze Kunst erproben kann; daß gestern die mitunter recht schwierigen Aufgaben, insbesondere von Seite der Altstimmen, glänzend gelöst wurden, muß jeder Hörer zugestehen, und der gespendete Applaus war denn auch ein aufrichtiger und wohlverdienter. Der verbindende Text wurde von einer Dame gesprochen, die keine Nuance des Poëms verloren gehen ließ und sich hierdurch auch herzlichsten Dank erwarb. Das Lied für Tenor („An Rose“) litt unter dem Einflusse einer kleinen Indisposition des vortragenden Sängers. Mit der Rheinberger'schen Romanze „Die Schäferin vom Bunde“, in welcher der a capella-Chor sich in seiner reinen Abfassung der mitwirkenden Stimmen glänzend bewährte, schloß den genussreichen Abend ab. Mit dem herzlichsten Danke für das Gebotene verbinden wir den Wunsch, daß der Chorgesangsverein bei den hiesigen Musikfreunden nicht bloß Anerkennung seiner Leistungen, sondern auch jene Unterstützung finden möge, die ihn (materiell) befähigt, mit größeren Tonwerken vor seine Freunde hinzutreten.

* [Männer-Turnverein.] In Rücksicht auf die von so vielen Mitgliedern in den letzten Tagen geäußerten Wünsche nach einem Maskenball hat der Turnverein in seiner letzten Sitzung beschlossen, den großen geselligen Abend am 24. Februar cr. als Faschingsvergnügen zu feiern, bestehend in Tanz mit und ohne Maske nach Belieben, wobei humoristische Aufführungen Einzelner gern gesehen werden. Bekümmerte sind möglichst bald beim Turnwart, Herrn Weißbrodt anzumelden; das Maskengeheimniß wird vollständig gewahrt. Es ist somit anzunehmen, daß recht viele Masken (welche freien Eintritt haben), erscheinen werden, um so mehr, als der Verein seit 3 Jahren kein derartiges Vergnügen veranstaltet hat.

* Ueber die Wiener Sängerinnen, die am 2. und 3. Februar in unserer Stadt debütierten, schreibt die „Grenzzeitung“ d. d. Benthien, den 11. Januar 1889. — Die Wiener volksthümlichen Concerte hatten sich auch hier eines guten Besuches und reichen Beifalles zu erfreuen. Das von Manchem vielleicht gehegte Vorurtheil, daß der Besuch von Damen nicht zu empfehlen sei, ist an den drei ersten Concertabenden zur Genüge widerlegt worden. Die vorgetragenen Piecen verfloßen in nichts gegen die Unfähigkeit, das Auftreten der Sängerinnen sei decent und manchem Liebhaber von etwas derberer Kost vielleicht zu zurückhaltend. Bei der günstigen Aufnahme und dem sich steigenden Besuche dürfte sich der Aufenthalt der munteren Sänger-Gesellschaft bis Sonntag verlängern.

* Der Turnverein „Vorwärts“ veranstaltet am 3. März seinen laut Statut vorgeschriebenen Maskenball. Im verflossenen Jahre war es den Masken selbst überlassen, sich nebst Tanz allerlei Kurzweil zu verschaffen. In diesem Jahre hingegen werden größere Aufführungen, Quadrillen und sonstige Arrangements für Abwechslung sorgen. Die Proben und Uebungen haben bereits begonnen und — ohne etwas verrathen zu dürfen und zu wollen — können wir mit dem „Hauptmacher“ der Dinge sagen: „Schön wird's!“ — Anmeldungen zur Theilnahme werden noch angenommen.

* Am 1. Februar cr. wird in Celle eine von der Reichsbankhauptstelle in Hannover abhängige Reichsbankniederstelle mit Kassen-Einrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

* [Polizeibericht.] Als gefunden sind abgegeben: eine braune Stoffmütze, eine schwarze Schürze, ein

Schlüssel, ein wildlederener Handschuh ein braunwollener Kinderhandschuh, ein schwarzer Stängel, eine weiße Pferdebede.

* Aus Schreiberhau kommt uns die Nachricht von einem äußerst frechen Diebstahl zu. Ein dortiger Gastwirth war ein eifriger Sammler von seltenen Münzen und sogen. Gedenkhaltern. Er verwahrte seine Schätze in einer eigenen Kiste mit Eisenbeschlag, die unter seinem Bette stand. Der mit den Localverhältnissen jedenfalls sehr vertraute Dieb schaffte die ganze Truhe bei Seite. Es fielen ihm zur Beute: 2 Dollars, 1 Fünfsmarkstück mit dem Bildniß Kaiser Friedrichs, 1 österr. Silbergulden, 13 Krönungsthaler, 11 Siegesthaler, 2 Mannsfelder Bergbauthaler, 5 Frankfurterthaler und diverse andere Münzen, ferner 1 Duzend silberne Vöfel, 3 Etuis mit Besteck, 2 Garnituren gold. Hemdknöpfe, 2 Medaillons, eine goldene Uhrkette und eine große Anzahl von Coupons deutscher Pfandbriefe. — Wir wünschen, daß diese Notiz auf die Spur des noch unermittelten Diebes führen möge, was leicht der Fall sein kann, wenn der Gauner den Versuch macht, Münzen oder Coupons zu veräußern.

a. Herischdorf. „Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan“ (Matth. 25. 40). Nach diesem Schriftwort hat eine hochgeachtete Dame aus hiesigem Orte eine Summe von 400 Mk. gespendet, um einer Anzahl armer Leute während der Dauer von sechs Wochen ein nahrhaftes Mittagessen zukommen zu lassen. Es sind 53 Personen, welche alle Mittage sich in der Wohnung des Baunternehmers Herrn Ansförge empfinden, um hier ihre Portionen, bestehend abwechselnd in Erbsen, Bohnen, Graupen, Reis, Kartoffeln, jede Portion mit Fleisch und einem Stück Brot in Empfang zu nehmen. Wenn wir für ein solch Werk barmherziger Liebe auf die Spenderin den Segen Gottes herabsenden, können wir es doch auch nicht unterlassen, Herrn Ansförge für die besonders schmackhafte Herstellung der Speisen — wovon wir uns selbst überzeugt haben — und die damit verbundene Mühe und Arbeit die wohlverdiente Anerkennung auszusprechen und wir können nur wünschen, daß das Beispiel christlicher Liebe und Barmherzigkeit auch an andern Orten reichliche Nachahmung finden möge, denn „Arme habt ihr allezeit bei euch!“

a. Vollenhain, 26. Januar. Der hiesige Kreistag hat beschlossen, einen Theil des Reingewinnes der hiesigen Sparkasse zur Tilgung jener Kosten zu verwenden, die dem Kreise aus dem Baue der Bahnlinie Striegau-Vollenhain erwachsen.

Bobersheim. Am vorigen Sonntage fand hier die seltene Feier einer goldenen Hochzeit statt. Es waren am 22. Januar 1889 fünfzig Jahre her, daß der Jubelbräutigam, der jetzt pensionirte herrschaftliche Revierförster Wilhelm Otto hierseits, mit seiner nunmehrigen Jubelbräut in der Friedenskirche zu Jauer im grünen Myrthenschmuck vor dem Altare ehelich verbunden wurde. Zur Jubelfeier hatten sich die Kinder und Enkelkinder eingefunden. Vormittags um 1/11 Uhr wurde in der Kirche zu Fischbach das würdige und sonst noch rüstige Paar, unter zu Grundlegung des Wortes: „Bis hierher hat uns der Herr geholfen“, eingesegnet, und es wurde demselben ein Gnabengeschenk Sr. Majestät des Kaisers und eine Jubelbibel überreicht. Das Fest wurde dem würdigen Paare durch mannigfache Gratulationen und Geschenke auch aus weiter Ferne verherrlicht. Ganz besonders hat Herr Rittergutsbesitzer von Order, welchem der Förster Otto nur 7 Jahre gedient, und welcher denselben in Folge einer unheilbaren Augenkrankheit pensionirte, das Fest durch seine bekannte Güte zu einem recht herrlichen gestaltet, so daß das von Jedermann geachtete Paar desselben stets dankbar gedenken wird. Möge, das ist auch der ausgesprochene Wunsch des Herrn von Order, das Jubelpaar noch recht lange die verdiente Ruhe genießen.

X. Waldenburg, 30. Januar. Nachrichten aus Berlin theilen mit, daß die Wahl des Reichstagsabgeordneten Herrn v. Weßky beanstandet worden wird. Die Wahlprüfungs-Commission hat die Beanstandung zum Beschluß erhoben, nachdem das Plenum des Hauses eine Prüfung der Wahl angeordnet hatte. Diese Nachricht erregt in Wählerkreisen ein berechtigtes Aufsehen.

▽ Oberlangenbie lau. Von einem entsetzlichen Unglück ist zu berichten. Bei einem Schadenfeuer stürzte ein Schornstein ein und begrub unter seinen Trümmern die Ortsapfritze und 4 Feuerwehrleute, darunter der Branddirector. Die Wehrleute kamen mit leichteren Verletzungen davon, der Branddirector, ein hochachtbarer Mann, wurde fast leblos dem Trümmerhaufen entnommen. Er liegt fast hoffnungslos darnieder.

† Breslau, 29. Januar. Der zum Reichstagsabgeordneten für Breslau gewählte socialdemokratische Schneider Rühn aus Langenbielau hatte früher in Braunschwieg seinen Wohnsitz. Er gehörte zu jenem Ausschuß der socialdemokratischen Partei in Braunschwieg, der während des deutsch-französischen Krieges auf Veranlassung des damaligen General-Gouverneurs

Bogel v. Faldenstein verhaftet und unter Anklage gestellt wurde. Man hatte die vier den Ausschuß bildenden Socialdemokraten Bracke, L. von Bonhorst, S. Spier und A. Rühn zunächst beschuldigt, Hochverrath vorbereitet zu haben, auf Grund eines von ihnen erlassenen Manifestes vom 5. September 1870 und der bei ihnen beschlagnahmten Briefschaften; doch wurde die Anklage gegen sie nur wegen Vergehens wider die öffentliche Ordnung erhoben. Rühn wurde damals zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt. — Bei der hiesigen Baugewerkschule ist jetzt der Unterricht im Feuerwehrdienst lehrplanmäßig eingeführt. Die Kosten für die Ausrüstungsgegenstände und den Unterricht sind von der Provinzial-Feuersocietät und den Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften in Höhe von 460 bezw. 662 Mk. jährlich bewilligt worden. Weitere Beiträge sind in Aussicht gestellt. Ein Cursus mit 20 Baugewerkschülern ist im Gange. Derselbe wird bis zu den großen Ferien dauern; es wird alsdann eine Prüfung stattfinden.

Bunte Tageschronik.

Die Schleifen des mächtigen, aus grünen und goldenen Vorbeerblättern gewundenen Kranzes, welchen Kaiser Wilhelm II. in dem jetzt leeren Fahnenzimmer im Palais seines Großvaters niederlegte, tragen folgende Worte: „Dem Andenken Seines unvergeßlichen Großvaters, zur Erinnerung an die Zeit, während welcher die Fahnen des Garde-Corps unter Seinen Augen hier ruhen durften. Sein Enkel, Wilhelm II., Deutscher Kaiser, König von Preußen.“ — In Berlin ist mit der Neuerrichtung von Volks-Kaffee- und Speisefallen, welche dem Brannntweingenuß steuern sollen, der Anfang gemacht worden. Die Preise sind außerordentlich billig und bei richtiger Beitung werden die Lokale auch sicher populär werden. Frühere Einrichtungen ähnlicher Art schloßen stets wieder ein, weil der Betrieb zu wenig volksthümlich war und dem betreffenden Publikum nicht behagte. — Vor dem Landgericht in O p p e l n fand die Verhandlung gegen den dortigen Rabbiner Dr. Wiener statt, welcher wegen Majestätsbeleidigung angeklagt war, weil er die Nachricht, Kaiser Wilhelm II. habe an Herrn von Treitschke ein Danktelegramm für dessen Aufsatz „Zwei Kaiser“ gesandt, mit Rücksicht auf die in dieser Arbeit bekundete antisemitische Gesinnung als eine absurde Erfindung bezeichnet hatte. Der Angeklagte wurde freigesprochen. — In Hamburg wurde gestern in einem Bankhause ein Geldfälscher verhaftet, welcher 100 000 Mark erheben wollte. — Seltenes Glück hatte dieser Tage eine alte, in guten Verhältnissen lebende Wittve in Minden. Die Frau spielte je ein Aciel von zwei verschiedenen Nummern der preussischen Lotterie und ist mit beiden Nummern herausgekommen, deren eine mit 30 000 Mk., die andere mit 300 000 Mk. gezogen wurde. (Ist's auch wahr?) — Als Pfannkuchensymäne hat sich ein Bielsch in Berge bei Forst entpuppt: Dieser Tage wurde in einem Locale dortselbst eine Wette gemacht, nämlich auf einem St. 50 Pfannkuchen zu verspeisen. Niemand glaubte an die Möglichkeit dieser Riesenarbeit, doch der Bettende löste seine übernommene Verpflichtung nicht nur mit Leichtigkeit, sondern er vertilgte mit schönstem Appetit 72 — sage zweihundfiebzig — Stück. Der muß aber doch eine Riesenspeisekammer haben! — Die Stadt Pisa ist insolvent geworden und die Gläubiger wollen das Rathhaus mit Beschlag belegen lassen. Zur Abwehr dieser Maßregel schlägt ein italienisches Blatt eine Lotterie mit dem schiefen Thurm als ersten Preis vor. — Für das ganze Vermögen des Fürsten Borgeje, des mächtigsten römischen Patriciers, ist infolge eines gütlichen Uebereinkommens ein Kuratorium bestellt worden. Die Maßregel ist durch schwere Verluste des Fürsten, man sagt von 20 Millionen, herbeigeführt worden. — Adeline Patti gab kürzlich in Brüssel im Alhambra-Theater ein Concert für die Armen in Gemeinschaft mit Coquelin cadet und der Reichenberg vom Théâtre Français. So anerkanntenswerth die erfolgreich durchgeführte Absicht sein mag, so vermischte sich mit dem Arrangement jenes Concerts doch sehr stark die künstlerische Bedeutung der Patti mit dem Reclamehumbig, und in Deutschland wird man sich des Lachens nicht erwehren können, wenn man hört, daß zum Schluß des Concerts zwei für diesen Zweck natürlich eigens gemietete arme, alte Männer auf der Bühne erschienen und der Patti einen kostbaren Blumenkorb überreichten, worauf diese eine außerordentliche Rührung zeigte, die alten Männer umarmte und alsdann als Zugabe der Madame Rothschild „Si vous n'avez rien à me dire“ zum Besten gab. Der Platz für dieses Concert kostete 25 Francs. Es war natürlich ein ausverkauftes Haus, das etwa 29,000 Francs Einnahme schaffte.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

Ueberall zu haben in Büchsen à
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Am Plage hier größtes
Magazin für Lampen, Laternen, Haus- u. Küchengeräthe, Bazar für Geschenke etc. Schiebene Arbeit, Herm. Liebig,
Klempnermeister, Hirschberg, dicht hinterm Burghorn, 3 Minuten vom Ringe. Verkauft für Bau-, Fabrik- und Badeapparate, Closets, Bidets etc. Reparatur-Arbeiten resp.
Bestellungen jeder Art ergötzt und möglichst bald. Sitz- und Badewannen-Verleih-Geschäft. Berechnete Theilzahlung gestattet! — Neuheiten zu jeder Jahreszeit! 956 D. D.

Statt besonderer Meldung

zeigen hiermit die heut früh 1/2 5 Uhr
schwer, aber mit Gottes Hülfe glück-
lich erfolgte Geburt eines munteren
Töchterchens hoch erfreut an
Gaebler, Pastor,
und Frau Helene geb. Gelsler.
Schönwaldau p. Falkenhain i. Schl.,
den 30. Januar 1889.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvorsteigerung soll
das im Grundbuche von Hirschberg
Band XI Blatt Nr. 594 auf den Namen
des Lederfabrikanten **Carl Hertzog**
eingetragene, zu Hirschberg belegene
Hausgrundstück

am 14. März 1889,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an
Gerichtsstelle — Wilhelmstraße 23, Zim-
mer Nr. 11, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3,86 Thaler
Reinertrag und einer Fläche von 49 a
30 qm zur Grundsteuer, mit 1385 Mark
Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.
Hirschberg, den 28. Januar 1889.

Königliches Amtsgericht.

Ein Coupée (Landaulet),

fast neu, ist für die Hälfte des Ankaufspreises
zu verkaufen. Näheres Sand 2b.

Ia. raffin. Rübol, Maschinenöl, gef. schlesischen Leinöl-Firniß

offeriert billigst ab Lager bei Herrn
Spezialist **R. Walter** in Hirschberg

Erste Pauscher Oelfabrik in Sauban.

2431

Ein Wort an Alle,

welche Französisch, Englisch, Italienisch,
Spanisch, Portugiesisch, Holländisch,
Dänisch, Schwedisch oder Russisch wirk-
lich sprechen lernen wollen.

72
Gratis und franco zu beziehen durch die
Rosenthal'sche Verlagshdlg. in Leipzig.

Der Gesangs-Komiker.

Ansgewählte Couplets, Duette, Solo-
scenen etc. mit Pianoforte-Begleitung.
22 Bände (Band 20—22 neu) à Bd. 1 Mk.
Inhaltsverzeichnis gratis u. franco.

Vademecum für Dilettanten.

Eine theoretisch-praktische Anleitung
zum öffentlichen Auftreten.
Von **Max Trausil.** 136
Geh. Preis 1 M. 20 Pf.

Die besten Deklamationen und komische Vorträge für frohe Menschenkreise.

9. Auflage. Geh. Preis 1 M. 50 Pf.

Die Bauchrednerkunst.

Von **Gustav Lund.**
Mit Illustrationen. Geh. Preis 50 Pf.
Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Zur Confirmation

empfehle ich sehr preiswerth:
Taschentücher mit Namen
sauber gestickt.

Alle **Weisswaren-Artikel**,
Stickerien, Spitzen.

Neuheiten in weiß und bunt
Damen-Kragen u. Stulpen.

Alle fertigen
Wäsche und Negligé-Artikel.

Eine Partie billige
Unterröcke,

Steppröcke,

**Untertaillen, Strümpfe, Unter-
jacken, Leibbinden, Schürzen,**

Unterhemden,

Normal- und Reform-Wäsche
Oberhemden

in bester Ausführung garantiert.
Theodor Luer,
Leinen- und Wäschefabrik.

In der Mittwoch-Ziehung der 4. Klasse der
Königl. Preuss. Klassenlotterie kamen folgende
Treffer heraus:

4210 (1500)	5475 (1500)	7141 (3000)	13314 (3000)
13308 (1500)	16847 (1500)	23133 (3000)	38960 (3000)
24903 (1500)	29585 (3000)	34641 (3000)	38960 (3000)
40618 (3000)	49707 (1500)	40714 (1500)	40714 (1500)
40749 (3000)	41605 (3000)	46695 (3000)	46994 (1500)
50384 (3000)	53004 (1500)	53464 (1500)	50384 (3000)
50385 (3000)	57277 (1500)	60001 (3000)	62058 (1500)
65780 (3000)	65925 (3000)	69092 (3000)	73137 (1500)
75882 (3000)	78193 (3000)	85142 (3000)	86615 (3000)
87008 (3000)	90324 (3000)	91345 (1500)	91458 (1500)
92683 (3000)	93259 (1500)	94694 (3000)	100063 (1500)
101603 (1500)	104862 (1500)	105255 (1500)	105664 (3000)
107307 (3000)	107572 (1500)	107708 (3000)	107708 (3000)
107845 (10,000)	108780 (3000)	109188 (3000)	113378 (3000)
117685 (3000)	117904 (3000)	118130 (1500)	118824 (1500)
119547 (3000)	120485 (5000)	124562 (3000)	130431 (10,000)
130631 (5000)	130996 (1500)	131482 (5000)	136539 (3000)
139358 (1500)	141288 (3000)	141434 (3000)	142959 (1500)
143139 (3000)	145476 (1500)	151724 (1500)	152812 (1500)
162798 (1500)	162807 (3000)	163680 (1500)	163880 (1500)
167430 (3000)	169682 (1500)	171745 (3000)	173765 (3000)
176928 (3000)	177938 (1500)	181015 (1500)	182239 (1500)
184271 (10,000)	176954 (10,000)	187860 (5000)	189730 (1500)
2714 (3000)	5352 (3000)	6066 (3000)	11472 (3000)
29668 (3000)	33912 (1500)	34643 (1500)	35683 (1500)
40447 (50,000)	41960 (3000)	43270 (3000)	47605 (1500)
50885 (1500)	50885 (1500)	51058 (3000)	51230 (5000)
55639 (1500)	60523 (3000)	70019 (5000)	74839 (3000)
79068 (1500)	79415 (1500)	80755 (1500)	81254 (3000)
85129 (3000)	88139 (1500)	92792 (1500)	94504 (1500)
100059 (3000)	101759 (3000)	102609 (3000)	103233 (1500)
103602 (3000)	109955 (1500)	111821 (3000)	114047 (3000)
114523 (3000)	115132 (3000)	117065 (1500)	117236 (1500)
123977 (3000)	125921 (1500)	136234 (1500)	136296 (1500)
136750 (1500)	137288 (3000)	141829 (1500)	143839 (1500)
144000 (1500)	151573 (3000)	156436 (1500)	158994 (3000)
169693 (1500)	17092 (1500)	172336 (5000)	178683 (3000)
179157 (3000)	181436 (1500)	185143 (1500)	189617 (3000)

Getreide-Preise.

Hirschberg, 31. Januar 1889.

Per 100 kg. Weiser Weizen 19.40—18.80
— 17.80 Mt., gelber Weizen 19.00—18.40
— 17.20 Mt., Roggen 16.10—15.70—15.50 Mt.
— Gerste 16.80—15.80—13.50 Mt. — Hafer
13.40—13.00—12.80 Mt. — Butter per 1/2 kg
0.90—0.85 Mt. — Eier die Stube 0.75—0.70 Mt.

Concerthaus.

Nur zwei Vorstellungen.
Sonabend, den 2. und Sonntag, den 3. Februar:

Director Robert Soer's

Wiener volksthümliche Concerte

mit den berühmten

Original-Wiener Sängern

(11 Damen)

darunter bekannte Wiener Schönheiten und die festen Solistinnen, Frs.
Marie Werner, Clementine Freundmann und Therese Sonne
in ihren prachtvollen Wiener Typen-Costüm-Gruppen, unter Mitwirkung
der Capelle des 5. Jäger-Bataillons.

Täglich neues Programm und andere Costüm-Gruppen.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreise. Im Vorverkauf: Billets für 2 Concerte
Logenst. 3 Mk., Saaleintritt 1.50; für ein Concert Logenst.
Mk. 1.75, Saaleintritt 80 Pf., Gallerie 50 Pf., bei Herrn Kauf-
mann Ferd. Felsch, Cigarrenhändler Robert Weidner und
Lauterbach. An der Abendkasse: Logenst. 2 Mk., Saaleintritt
Mk. 1.00, Gallerie 60 Pf.

Programme und Liedertextbücher der Wiener Sängern, Einzel- und
Gruppenbilder derselben, sind an der Cassa und im Zuschauerraum zu haben.

Concerthaus, den 7. Februar 1889. Einmaliges Concert des Pianisten **Joseph Pache** unter gefälliger Mitwirkung der Frau **Amalie Joachim.**

Billets 3, 2.50, 2, 1.50. Schülerbillets 75 Pf. in L. Petzoldt's Buchhandlung.

Metereologische.

31. Januar, Vorm. 9 Uhr.

Barometer 726 mm (gestern 729) Temperatur
+ 2° R. Niedrigste Nachttemperatur + 1/2° R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Gartenstraße 3

ist das **Barterre-Quartier**,
5 Zimmer, vom 1. April an zu vermieten.
Näheres im 1. Stad.

Briefmarken zu Sammlungen verkauft,
kauft, tauscht **G. Zechmeyer** in
Nürnberg. Continentalmarken,
403 ca. 200 Sorten, pr. Mille 60 Pf.

Berliner Börse vom 30. Januar 1889.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
20 Fres.-Stücke	16,19	Pr. Bd.-Ed. VI. rückz. 115	115,90
Imperial	—	do. do. X. rückz. 110	112,75
Deferr. Banknoten 100 Fl.	168,55	do. do. X. rückz. 100	103,25
Russische do. 100 R.	214,95	Preuss. Hyp.-Bef.-Act.-G.-Cert.	103,10
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Bdbr.	104,60
Deutsche Reichs-Anleihe	4 108,70	do. do. rückz. à 110	111,80
Preuss. Conf. Anleihe	4 108,60	do. do. rückz. à 100	103,50
do. do.	3 1/2 104,20	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 101,25	Breslauer Disconto-Bank	5 114,60
Berliner Stadt-Oblig.	4 105,30	do. Wechsel-Bank	5 103,50
Berliner Pfandbriefe	5 119,00	Niederrheinische Bank	5 175,25
do. do.	4 106,10	Oberlausitzer Bank	5 111,60
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 101,90	Deferr. Credit-Actien	8 167,75
Bosnische do.	4 102,30	Bommerische Hypotheken-Bank	0 38,75
Schles. altlandwirtschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 101,40	Bosener Provinzial-Bank	6 115,60
do. landwirtschaftl. A. do.	3 1/2 101,40	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 121,25
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preuss. Centr.-Bod.-C.	8 141,75
Bommerische Rentenbriefe	4 105,30	Preussische Hypoth.-Bef.-A.	5 113,90
Bosnische do.	4 105,25	Reichsbank	6 133,60
Brennische do.	4 105,25	Sächsische Bank	5 109,90
Schlesische do.	4 105,25	Schlesische Bankverein	5 129,00
Sächsische Staats-Rente	3 94,60	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 166,75	Edmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 99,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebank	5 142,00
Deutsche Gr.-Ed. Bdbr.	3 1/2 101,25	Berliner Pferdebank (große)	10 1/2 260,00
do. do. IV	3 1/2 101,00	Brandenburger Zute	6 182,50
do. do. V	3 1/2 96,60	Schlesische Leinen-Fab. Kramsta	7 137,25
Pr. Bd.-Ed. rückz. I. u. II. 110	5 114,10	Schlesische Feuerversicherungs	30 2100
do. do. III. rückz. 100	5 108,70	Ravensbg. Spin.	7 147,00
do. do. V. rückz. 100	5 108,70	Bank-Discont 4 1/2 % — Lombard-Bank 5 1/2 %	
do. do. VI.	5 108,70	Privat-Discont 3 %	